

## Die fleissige Stickerin

Annamarie Wiggenhauser – Bachmann



Jeden Tag sitzt die quirlige Dame viele Stunden in ihrem umgebauten Sticklokal. Längst ist ihr grosses Arbeitsgerät, die Stickmaschine daraus verschwunden, zusammengeslagen von einem Altmetallhändler. Doch die Erinnerungen an das Handwerk sind so lebendig wie eh und je.

Annamarie Wiggenhauser wurde am 2. Mai 1929 als zweites Kind von Ferdinand und Marie Bachmann in der „Schönau“ an der Bischofszellerstrasse geboren. Im Weiler, weit ausserhalb von Gossau, erlebte sie zusammen mit ihrem 3 Jahre älteren Bruder eine glückliche Jugend. Ein Kind einer Stickerei Familie zu sein, bedeutete schon ganz früh, in den oft harten Arbeitsprozess miteinbezogen zu sein. Freizeit war eigentlich ein Fremdwort.

Den Kindergarten besuchte Annamarie Wiggenhauser an der Friedbergstrasse. Mit gerade einmal sechs Jahren „musste“ das kleine Mädchen die erste Klasse im Bedaschulhaus bei Lehrer Lüchinger besuchen. Natürlich war der lange Schulweg damals nicht so gefährlich, aber mühsam. Nach den zwei Jahren im Beda, folgte der Wechsel ins Notkerschulhaus zu Lehrer Fürer und dann gab es nochmals einen Wechsel für die 5. und 6. Klasse ins Gallusschulhaus. In diese Zeit fiel auch der Beginn des zweiten Weltkriegs und der Stickerei Branche ging es nicht so gut. Daher arbeitete Annamaries Vater in der Arnegger Weite im Wald. Jeden Mittag nach der Schule packte Annamarie für ihren Vater das Essen und brachte es per Fahrrad an seine Arbeitsstelle. Danach konnte sie selber schnell essen und musste sich schon wieder auf den Weg zur Schule machen. Im letzten Primarschuljahr erkrankte Annamarie an TB und musste für drei Monate in eine Reha ins Johanneum nach Neu St. Johann. Danach besuchte sie in Gossau die Realschule ebenfalls im Gallusschulhaus.

Um Hausaufgaben zu machen, fehlte ihr nach der Schule schlichtweg die Zeit. Sie musste viele kleine Arbeiten verrichten. Es waren strenge Kindheitstage draussen in der „Schönau“.

Gerne hätte Annamarie nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre zur Schneiderin gemacht, doch das kam für ihre Eltern nicht in Frage. Sie durfte aber für drei Monate die Stickfachschiule in St. Gallen besuchen, um das Nachsticken zu lernen.

## Reiselustig



Desenzano 1957

In den Jahren 1946 bis 1948 fuhr Annamarie jeweils in den Sommerferien mit in ein Schullager von Lehrer Rupp. Da betreute sie während drei Wochen die Buben der 5. und 6. Klassen. Die Aufenthalte im Tessin in Acquarossa und Olivone waren eine willkommene Abwechslung im Alltag der jungen Frau.

In der Katharinen in Wil arbeitete sie drei Monate als Kochlehrtöchter. Ein Jahr später entschloss sie sich, in Arosa eine Stelle als Mädchen für alles anzutreten. Bei einer Familie mit vier Kindern, die eine grosse Pension führten, hiess es sechs Monate lang schuften von morgens bis abends. Dabei gab es auch interessante Begegnungen mit Gästen aus aller Welt. Fünfundzwanzig Franken im Monat waren der Lohn. Im Oktober 1949 kehrte sie zurück nach Gossau. Sie arbeitete weiter im Sticklokal ihrer Eltern.

Durch eine ehemalige Mitschülerin wurde sie auf eine Au-pair-Stelle in Lausanne hingewiesen. Die beiden jungen Frauen reisten gemeinsam an die Stadt am Lac Léman. Annamarie arbeitete drei Monate lang bei einem Ehepaar mit einem kleinen Kind und wechselte dann die Stelle, um bei einer Familie mit drei Kindern auch *Französisch* zu lernen.

1951 erkrankte Annamaries Vater an einem Magengeschwür. Die Bachmanns mussten einen Sticker einstellen und waren noch mehr auf die Unterstützung ihrer Tochter angewiesen. So wurde Annamarie Stickerin.

Immer zuhause zu sein, arbeiten und wohnen unter dem gleichen Dach, war der geselligen jungen Frau doch zu wenig. Sie suchte Gesellschaft. Mit siebzehn Jahren trat sie in den Turnverein Fortitudo.

So kam auch der Kontakt zur Zürcher Sektion des SKTV zustande. Dank diesem konnte sie ab 1994 einmal jährlich für eine Woche Ferien in Visp machen.

Heute ist sie die älteste Teilnehmerin in der Turngruppe und fühlt sich immer noch sehr wohl.

Dem Samariterverein war Annamarie Wiggenhauser ebenfalls lange treu. Von 1949 bis 2013 leistete sie unzählige Einsätze als Samariterin an verschiedenen Veranstaltungen vom Fastnachtsumzug bis zum Weihnachtslauf.



Samariterverein

## Passionierte Vespa-Fahrerin

Die Stickaufträge mussten verpackt und an die Kunden geschickt werden. Damit dies leichter ging, erhielt Annamarie mit zwanzig Jahren eine Vespa. Jetzt hatte sie auch für Freizeitvergnügungen einen fahrbaren Untersatz. Zusammen mit einem Jugendfreund fuhr sie zum Beispiel 1950 an die Bregenzer Festspiele.



Da die Stickaufträge immer mehr wurden, reichte die Vespa für den Paketdienst nicht mehr. Die Bachmanns kauften sich einen VW Käfer und Annamarie machte den Führerschein.

An einem Maskenball in der Sonne lernte sie ihren späteren Mann Max Wiggerhauser besser kennen. Er spielte mit der Bürgermusik auf. Als Nichtsticker war er nicht gerade der begehrte Schwiegersohn für ihre Eltern. Er stellte sich aber äusserst geschickt an und bald war auch er ein Mitglied der Stickereifamilie Bachmann.



Maskenball in der Sonne

Am 14. September 1957 heirateten Annamarie und Max in der Andreaskirche. Danach ging es mit einem Car nach Gommiswald. Die abendliche Feier genossen sie im Ochsen in Gossau. Diese dauerte bis in die frühen Morgenstunden, der Gipfelbote kam um 7 Uhr gerade zur rechten Zeit. Die Hochzeitsreise unternahm die beiden mit dem Zug. Zuerst ging es an den Gardasee, von da weiter nach Padua. Sehr lange suchten sie nach der heiligen Stätte von Antonius und verpassten dabei beinahe den Zug zur Weiterfahrt nach Venedig.





Annamarie reiste öfter nach Lourdes. Die dritte Fahrt, 1958, musste wegen Schwangerschaftsunpässlichkeiten abgesagt werden. Dafür taufte sie ihre erste Tochter, die am 17. November geboren wurde, Bernadette. Eineinhalb Jahre später kam die zweite Tochter Doris zur Welt.

Die Familie leistete sich jedes Jahr gemeinsame Sommerferien in Grono, im Kanton Graubünden, nahe an der Tessiner Grenze. Das Ferienhaus war an einem Altersheim angegliedert und beides wurde von italienischen Ordensfrauen geführt.

Der Alltag von Annamarie war geprägt von viel Arbeit im Geschäft und im Haus. Ihr Mann Max stickte ab 1973 in Buhwil und ab 1983 bei Forster Willi, wo er als Stickereimeister den Sticksaal verantwortete. Annamarie selbst stickte bis zum Alter von 70 Jahren weiter.

## Die Stickerin



Pantograph Rückseite

Während ihr Mann jeden Tag nach Buhwil zur Arbeit fuhr, erhielt Annamarie die Stickaufträge direkt von den damals in der Region zahlreich ansässigen Textilfirmen, wie Schläpfer, Altheer, Näf und Forster Willi. Von der letztgenannten erhielt Annamarie in den Folgejahren am meisten Aufträge. Sie erstellte etwa Musterkollektionen, die dann Firmenvertreter namhafter Designern in aller Welt präsentierten. Die dann erhaltenen Aufträge gaben die Händler der Textilfirmen an Annamarie Wiggenhauser weiter. Die Maschine lief jeden Tag und es entstanden herrliche Bordüren für Vorhänge, Unterwäsche, Hochzeitskleider etc. Ihr Arbeitstag dauerte meist sechzehn Stunden und länger.

Ab 1974 kamen dann auch Aufträge von Vereinen und Sportverbänden für Abzeichen, Fahnen usw. hinzu. Diese führte Annamarie bis zum Jahr 1999 als selbstständige Stickerin aus. Sie galt weiterhin als sehr fleissig und genau.



Sticker



Paramentensticker



Schiffli ( Hinterfaden )

Im Frühling 2000 wurde die Stichmaschine stillgelegt. Annamarie und ihr Mann Max hatten längst das Pensionsalter erreicht.

Die fleissige Stickerin konnte sich eigentlich leicht von ihrem „Koloss“ trennen. Mit schweren Metallhämmern zerlegten Arbeiter der Altmetallfirma Schläpfer die Maschine im Sticklokal in Einzelteile. Nun konnte Annamarie ihren Ruhestand geniessen.

2004 starb ihr Mann, mit dem sie fast fünfzig Jahre verheiratet war. Ein harter Verlust.

Zum Glück steht sie ihrer Tochter Bernadette sehr nahe. Die beiden unternahmen in der Folge verschiedene Reisen in ganz Europa.

Mit 92 Jahren ist sie leider heute nicht mehr sehr „mobil“. So sitzt die alte Dame oft stundenlang im ehemaligen Sticklokal und verbringt die Zeit mit 1000-Puzzle, Zeitung lesen und dem Studieren der aktuellen Börsendaten. Auch das Stricken von Socken in vielen bunten Farben und das anschliessende Verschenken macht ihr noch immer grosse Freude.

Freude macht ihr auch der einzige Urenkel, der ihr oft Zeichnungen und kleine selbstgebastelte Gegenstände schenkt. Mit ihm spielt sie besonders gerne.

Mit Stolz schaut Annamarie Wiggenhauser auf ihr „Business“ zurück, auf ihre Werke und ihre Selbstständigkeit.